

Demonstration mit Zwischenfall in Liechtenstein

rbw. Vaduz, 5. März. Bei einer Demonstration zugunsten der Gleichberechtigung der Frau kam es am frühen Freitagabend in Vaduz zu Tätlichkeiten. Rund 120 Schüler des Liechtensteinischen Gymnasiums hatten zu einem Protestmarsch wegen der Ablehnung der Frauenstimmrechtsvorlage aufgerufen. Von Liechtensteinern, die Gesichtsmasken trugen, wurden ihnen die Transparente mit Slogans wie »Wir danken den Ja-Stimmern« und »Eva, wo bist du? – Hinter dem Herd« sowie ein Trauerkranz mit der Aufschrift »Wir trauern um die Gleichberechtigung« entrissen und auf dem Boden zerstampft. Die Vermummten zogen auch auf Aufforderung der Demonstrationsleitung hin ihre Masken nicht aus.

Die Jugendlichen verhielten sich vorbildlich, nachdem ihnen von vornherein eingeschärft worden war, sich nicht provozieren zu lassen, sodass sich der einzige anwesende Polizist auf die Verkehrsregelung beschränken konnte.

Tages-Anzeiger, Zürich, 6. März 1971

Aufruf

Liechtenstein bleibt der einzige Staat ohne Frauenstimmrecht.

Diese Schlagzeile, die bereits die ganze Weltpresse durchwandert hat und einmal mehr Liechtenstein als ernst zu nehmender Staat in Frage stellt, veranlasst uns zu einer öffentlichen Stellungnahme.

Wir laden die 1816 Ja-Stimmer und alle Frauen, die sich zum Frauenstimmrecht bekennen, zu einem Protestmarsch am Freitag, den 5. März, um 18.00 Uhr ein.

Wir versammeln uns beim Marktplatz in Vaduz und hoffen auf Ihre Unterstützung.

Im Namen Vieler

Die Schülerschaft des Liechtensteinischen Gymnasiums

Liechtensteiner Vaterland, 4. März 1971

den Zuges auf dem Marktplatz zeigte, bahnte sich hier weniger eine Demonstration gegen die Nein-Sager vom 28. Februar an, sondern vielmehr eine Manifestation des Dankes für die Ja-Stimmen. Anstelle der mitunter provozierenden Slogans, die noch am vergangenen Sonntag den Unmut mancher Bürger erweckt hatten, waren Spruchbänder des Dankes getreten: »Wir danken den Ja-Stimmern«, »Vaduz, Schaan, Schellenberg, Ruggell und Planken – wir danken Euch!« – Oder humorvolle, wie »Irren ist menschlich«, »Eva wo bist du? – hinter dem Herd.«

Selbst jene Zuschauer, die der angekündigten Demonstration (auch als erklärte Befürworter des Frauenstimmrechtes) skeptisch gegenüberstanden und darin kein geeignetes Mittel für die Unterstützung des Postulates »Frauenstimmrecht« sahen, beruhigten sich angesichts der sehr positiven Parolen und der korrekt auftretenden Jugendlichen sehr bald. Da und dort schlug die anfängliche Kritik sogar in Sympathie um.

Doch kaum hatte sich der Zug auf dem Marktplatz in Richtung Regierungsgebäude in Bewegung gesetzt, da geschah etwas, das man lieber nie erlebt hätte: einzelne Zuschauer und vereinzelte Zuschauergruppen drangen (teilweise mit vermummten! Gesichtern) auf die Jugendlichen ein, entrissen ihnen die harmlosen Spruchbänder, schlugen mit Fäusten auf die durchschnittlich etwa 17- bis 19jährigen Demonstranten und Demonstrantinnen ein, rissen einzelnen die Brillen von den Gesichtern und schleuderten sie weg, warfen Fasnachtssprengkörper in den Zug und faule Eier! Einzelne versuchten den Manifestationszug mit Autos zu stoppen, indem sie einfach unkontrolliert in die Leute hineinfuhren. Ausserdem griffen sich einzelne Zuschauer die jungen Mädchen bei den Haaren, versuchten sie aus dem Zug zu zerren und bedachten sie mit Schimpfworten, von denen »Huren« noch eines der gebräuchlichsten war!

Konsterniert verfolgten die meisten der rund 500 Zuschauer diesen Ausbruch von Gewalt und blinder Wut, der mit nichts, aber auch mit gar nichts zu rechtfertigen war. Es war lediglich der gewollten Passivität der jugendlichen Manifestanten zu verdanken, dass es am Freitagabend in den Hauptstrassen von Vaduz keine Strassenschlacht im Sinne des Wortes und möglicherweise Schwerverletzte oder gar Tote gegeben hat. Gemäss ihren Instruktionen wehrten sich die Jugendlichen praktisch überhaupt nicht, als Stöcke auf ihre Köpfe niedersausten und ihnen das Haar ausgerissen wurde.»

Die Beurteilung dieser Schilderung darf man wohl dem Leser überlassen. Nur eine kleine Bemerkung am Rande: 15 Jahre später war es dann so weit, das Frauenstimmrecht fand endlich in einer Abstimmung die nötige Mehrheit. Von den 'Helden' von damals sprach niemand mehr, auch nicht von den maskierten 'Amateur-Gangstern'. Nur eines blieb: Das Gymnasium behielt in einigen Teilen der Bevölkerung seinen 'revolutionären Anstrich', nachdem im Lande etwas Neues geschehen war: Junge Menschen hatten sich getraut, ihre Meinung öffentlich zu sagen und dafür auch noch den Kopf hingehalten. Doch anscheinend hatte das Wort »Demonstration« bei einigen Liechtensteinern »Assoziationen von brennenden Autos, Pflastersteine werfenden Studenten und Schlägereien« ausgelöst, was an die Studentenunruhen Ende der 60er Jahre in Frankreich und Deutschland erinnerte.⁷¹